

[tagesspiegel.de](https://www.tagesspiegel.de)

„Am Weltbild gerüttelt“ : Die Causa Aiwanger, die Schulen, die Elternhäuser und der Antisemitismus

Caroline Fetscher

6–8 Minuten

Aus dem Sumpf der Vergangenheit scheint es aufgetaucht, das zynische, antisemitische Pamphlet, das sich im Schuljahr 1987-88 im Ranzen des damals 16, 17 Jahre alten, Hubert Aiwanger fand.

Der Text, zu dem sich inzwischen der Bruder Helmut des Politikers Hubert bekennen will, der heute einen Waffenladen in Rottenburg an der Laaber führt, enthält mörderische Fantasien, in kalkulierter Kälte und Brutalität.

Nach Leugnen und Zaudern bat Aiwanger nun „alle Opfer des NS-Regimes, deren Hinterbliebene“ dafür um Entschuldigung, dass der Eindruck entstand, er sei „als Jugendlicher auf einen menschenfeindlichen Weg geraten“.

Zwar räumt er ein, er habe damals „Fehler gemacht“, konkret wurde der Reuige jedoch nicht, sondern fügte hinzu, die Fehler würden heute für eine „Kampagne“ gegen ihn instrumentalisiert.

„Schmutzkampagne“, „Jugendsünde“, rufen die Verteidiger

Verteidiger der Aiwanger-Brüder empören sich ebenso über die

„Schmutzkampagne“. Man solle „nicht im Misthaufen wühlen“ wird einer zitiert. Andere sind entsetzt über Euphemismen wie „Jugendsünde“, und Bayerns Ministerpräsident [Söder mahnt, es dürfe kein Verdacht](#) übrigbleiben.

Doch der Verdacht hat sich wie eine dunkle Gewitterwand vor das Haus Aiwanger geschoben. Und damit Fragen: Woran können solche jugendlichen Täter retroaktiv gemessen werden? Wie konnte es zu einem solchem Text kommen?

Als Persiflage auf einen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten fragte der Aiwanger-Text: „Wer ist der größte Vaterlandsverräter?“ Bewerber sollten sich „im Konzentrationslager Dachau“ vorstellen. „Preise“ seien etwa ein „Freiflug durch den Schornstein in Auschwitz“, der „lebenslängliche Aufenthalt in einem Massengrab“ oder die „kostenlose Kopfamputation durch Fallbeil“. Dafür hätte auch ein 16-Jähriger wegen Volksverhetzung verurteilt werden können.

Jenseits jeglicher Empathie werden die Täter ausgeblendet

Klar wird, dass die Verfasser detailliert wussten, worauf sie sich bezogen. Auffällig ist die Perfidie der Fantasie, in der Opfer zu ihrer Eliminierung eingeladen werden, als könnten sie selber sich darum drängen. Jenseits jeglicher Empathie werden die Täter ausgeblendet.

Im Szenario des Pamphlets wird zur Kenntlichkeit verzerrt, welches Ausmaß an Leugnen und Verdrängen in vielen deutschen Milieus vorhanden war.

Der Sitzenbleiber Helmut habe sich an „linksradiakalen Lehrern“ rächen wollen, gibt er zu Protokoll. Daheim habe jeder CSU

gewählt, die neuen Lehrer seien „ein echter Kulturschock“, sie hätten an seinem „Weltbild gerüttelt.“ In Bayern galten die „Sozis“ als linksradikal.

Und Helmut Aiwangers Worte eröffnen den Hintergrund der Tat. Für Jugendliche konnte es wie ein Angriff auf Eltern und Verwandte wirken, wenn sie im Unterricht mit dem Holocaust konfrontiert wurden. Es bedrohte die Schuldabwehr und das verlogene Selbstbild verstrickter Familien. So scheint es auch bei den Landwirtssöhnen Hubert und Helmut gewesen zu sein.

Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen.

Zvi Rex, israelischer Autor

Zehn Jahre nach dem Aiwanger-Pamphlet wettete Martin Walser gegen „die Moralkeule Auschwitz“. „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen“, fasste der israelische Autor Zvi Rex einmal diese psychische Dynamik zusammen. Das Gros der Deutschen sah sich nach 1945 von Hitler verführt und von den Alliierten verunglimpft.

Die Crux der Causa ist die heutige, unreflektiert wirkende Haltung der erwachsenen Brüder. Helmut Aiwanger schiebt die Schuld auf die Schule. Hubert Aiwanger behauptete Mitte Juni erst in seiner bereits berüchtigten [Erdinger Rede, die „schweigende große Mehrheit“ müsse sich „die Demokratie zurückholen“](#).

Diese AfD-nahe Position soll denjenigen motiviert haben, der nach all den Jahren das Pamphlet aus der Schublade zog, offenbar mit dem Impuls: Jetzt reicht es.

„Du Opfer“, „Du Jude“ tönt es auf deutschen Schulhöfen

Antisemitismus findet indes noch immer genug zustimmendes Publikum. Monika Schwarz-Friesel, Professorin an der TU Berlin und prominenteste Expertin für Antisemitismus, sieht diesen seit Jahren „in der Mitte der Gesellschaft tief verwurzelt“.

Auf deutschen Schulhöfen der Gegenwart beschimpfen Kinder einander mit Worten wie „Du Opfer!“ oder „Du Jude!“ Studien und Polizeistatistiken stellen immer häufiger zunehmenden [Antisemitismus und Israelfeindlichkeit](#) fest, auch in der muslimischen Bevölkerung.

Fachleute erklären, nötig seien heute intensive, teils individuelle Zugänge zum Thema, bessere und gezielte Schulung der Lehrerinnen und Lehrer. [Oft scheuen sie etwa vor dem Thema Nahost und Israel](#) aus Unkenntnis zurück.

Beispielhaft für aktuelle pädagogische Konzepte für Erinnerungsarbeit und Aufklärung sind Projekte wie „Remember“ der bayerischen KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

Man kommt nicht weiter, wenn man mit erhobenem Zeigefinger fordert: Seid erschüttert!

Beatrice Mansour, Politikwissenschaftlerin

In Kooperation mit der Initiative Mind Prevention erkundeten hier von [2019 bis 2022](#) Dutzende junger Teilnehmer von Berufsschulen, begleitet von Lehrkräften, die Vergangenheit.

Die Politikwissenschaftlerin Beatrice Mansour, federführend beteiligt für Mind Prevention, betont, wie wesentlich es ist, zunächst die Vorbehalte und Ressentiments der jungen Menschen anzuhören. „Man kommt nicht weiter, wenn man mit erhobenem Zeigefinger fordert: Seid erschüttert!“

Hinter der Feindseligkeit gegen „die Juden“ tauchen dann Fehlinformationen und vor allem verschobene Affekte auf: Versagensängste, Neid, die Suche nach Entlastung durch Sündenböcke. „Sobald sich das aufklärt öffnet sich der Weg zu produktiver Arbeit.“ Mehrere der Teilnehmer des Projekts engagieren sich heute ehrenamtlich in der KZ-Gedenkstätte.

Alle Beteiligten bedauern, dass der Bund die Förderung für diese Projekte beendet hat. Dabei wird gerade solche aufklärende Arbeit für Demokratie und Gesellschaft heute gebraucht wie selten zuvor. Denn der Sumpf ist noch lange nicht ausgetrocknet.